Vortragsreihe über das Buch Josua

Teil 11

Referent	Manuel Seibel
Ort	Burbach-Niederdresselndorf
Länge	01:19:51
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms017/vortragsreihe-ueber-das-buch-josua

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Und ihr kamt an das Meer, und die Ägypter jagten euren Vätern nach mit Wagen und mit Reitern bis an das Schilfmeer. Da schrien sie zu dem Herrn, und er setzte Finsternis zwischen euch und die Ägypter, und führte das Meer über sie und bedeckte sie. Und eure Augen haben gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe. Und ihr wohntet in der Wüste eine lange Zeit. Und ich brachte euch in das Land der Amoriter, die jenseits des Jordan wohnten, und sie kämpften gegen euch. Und ich gab sie in eure Hand, und ihr nahmt ihr Land in Besitz. Und ich vertilgte sie vor euch. Da stand Balak auf, der Sohn Zippos, der König von Moab, und kämpfte gegen Israel. Und er sandte hin und ließ Biljam, den Sohn Beos, rufen, um euch zu verfluchen. Aber ich wollte nicht auf Biljam hören, und er segnete euch vielmehr. Und ich errettete euch aus seiner Hand. Und ihr zogt über den Jordan und kamt nach Jiriche, und die Bürger von Jiriche, und die Amoriter, und die Perisiter, und die Kanaaniter, und die Hittiter, und die Girgasiter, und die Hiviter, und die Jebusiter kämpften gegen euch. Und ich gab sie in eure Hand. [00:01:01] Und ich sandte die Hornissen vor euch her, und sie vertrieben sie vor euch, die beiden Könige der Amoriter, nicht mit deinem Schwert und nicht mit deinem Bogen. Und ich habe euch ein Land gegeben, um das du dich nicht gemüht hast, und Städte, die ihr nicht gebaut habt. Und ihr wohnt darin, von Weinbergen und Olivenbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt, esst ihr. Und nun fürchtet den Herrn und dient ihm in Vollkommenheit und in Wahrheit. Und tut die Götter weg, denen eure Väter jenseits des Stromes und in Ägypten gedient haben, und dient dem Herrn. Und wenn es übel ist, in euren Augen dem Herrn zu dienen, so erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt, ob den Göttern, denen eure Väter gedient haben, die jenseits des Stroms wohnten, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Und das Volk antwortete und sprach, fern sei es von uns, den Herrn zu verlassen, um den anderen Göttern zu dienen.

[00:02:03] Vers 18 in der Mitte. Auch wir wollen dem Herrn dienen, denn er ist unser Gott. Und Josa sprach zum Volk, ihr könnt dem Herrn nicht dienen, denn er ist ein heiliger Gott, er ist ein eifernder Gott. Er wird eure Übertretung und eure Sünden nicht vergeben.

Vers 21. Und das Volk sprach zu Josa, nein, sondern dem Herrn wollen wir dienen. Da sprach Josa zum Volk, ihr seid Zeugen. Ihr seid Zeugen gegen euch, dass ihr selbst euch den Herrn erwählt habt, um ihm zu dienen. Vers 23.

So tut nun die fremden Götter weg, die in eurer Mitte sind, und neigt euer Herz zu dem Herrn, dem

Gott Israels. Und das Volk sprach zu Josa, dem Herrn, unserem Gott, wollen wir dienen und auf seine Stimme hören. Und Josa schloss einen Bund mit dem Volk an jenem Tag und gab ihm Satzung und Recht in Sichem. Und Josa schrieb diese Worte in das Buch des Gesetzes Gottes, und er nahm einen großen Stein und richtete ihn dort auf unter der Terebinte, die beim [00:03:02] Heiligtum des Herrn steht. Und Josa sprach zum ganzen Volk, sehe, dieser Stein soll Zeuge gegen euch sein. Vers 29. Und es geschah nach diesen Dingen, da starb Josa, der Sohn nuns, der Knecht des Herrn, 110 Jahre alt. Und man begrub ihm im Gebiet seines Erbteils im Timnachserach, auf dem Gebiet, auf dem Gebirge Ephraim, nördlich vom Berg Garsch. Und Israel diente dem Herrn alle Tage Josuas und alle Tage der Ältesten, die Josua überlebten und das ganze Werk des Herrn kannten, das er für Israel getan hatte. Und die Gebeine Josefs, die die Kinder Israel aus Ägypten heraufgebracht hatten, begruben sie in Sichem, auf dem Stück Feld, das Jakob von den Söhnen Hemos, des Vaters Sichems, für hundert Kesiter gekauft hatte. Und sie wurden den Kindern Josef zum Erbteil. Und Eleazar, der Sohn Aarons, starb. Sie begruben ihn auf dem Hügel seines Sohnes Pineas, der ihm gegeben worden war, auf dem Gebirge Ephraim.

[00:04:02] Soweit wollen wir lesen.

Wir hatten gestern gesehen, dass bei dem Schlusskapitel des vorherigen Teils, des letzten großen eigentlichen Teils des Buches Josua, diese zweieinhalb Stämme diesen Altar aufgerichtet hatten, diesen großen Altar, einen Altar, der gar nicht den Sinn hatte, den Gott einem Altar gegeben hatte, nämlich darauf Opfer zu bringen. Und dass dieser Altar zum Anlass wurde, dass fast ein Bürgerkrieg entstand. Es ist sehr interessant, dass beide Bücher, die ja zusammengehören, Josua und Richter, am Schluss dieses Problem haben, eines Bürgerkrieges.

Aber wie so oft, wenn eine geistliche Kraft noch vorhanden ist, dann kann ein solcher Krieg, wir können sagen, da kann eine Trennung verhindert werden. [00:05:04] Selbst wenn eine Partei dabei ist, selbst wenn Geschwister dabei sind, die nicht gut stehen.

Diese zweieinhalb Stämme standen letztlich nicht gut, sie waren nämlich am falschen Platz. Aber in einer Zeit der Kraft, solange Josua noch da war und die Ältesten noch da waren, so konnte diese Trennung, konnte dieser Krieg verhindert werden. Am Ende des Buches Richter, ist zeitlich nicht am Ende der Richterzeit, aber es wird uns einfach am Ende des Buches der Richter vorgestellt, da gab es dann tatsächlich einen Bürgerkrieg in Israel, weil eben die Kraft nicht mehr vorhanden war. Die moralische Autorität und das Böse zu richten und dadurch Frieden zu schaffen in Israel.

Wir haben gesehen, diesen einen Punkt möchte ich noch einmal herausgreifen, dass es nicht nur darauf ankommt, was wir tun, sondern dass es auch darauf ankommt, was für einen Anschein das hat, [00:06:02] was wir tun.

Ich sage das deshalb noch, weil ich gerne noch einen Vers zu dieser Frage lesen möchte aus dem Neuen Testament, dass uns das wirklich klar ist. Es kommt nicht nur darauf an, was wir tun. Das ist natürlich wichtig, aber es muss auch in positivem Sinn einen Anschein haben, eben nicht nur einen Anschein, aber auch einen Anschein haben, der Gott gefällt. Wenn eine Sache nicht verkehrt war, oder ich will das anders ausdrücken, nicht böse war, wie hier der Bau des Altars, aber dennoch ein falscher Anschein entstehen musste, dann waren diejenigen, die diesen Anschein erweckten, dafür verantwortlich. Und ich lese einen Vers aus dem zweiten Korintherbrief, der deutlich macht, dass es durchaus darauf ankommt, wie das wirkt, was wir tun. [00:07:01] Und zwar 2. Korinther 8, Vers 21.

Da sagt Paulus, der Zusammenhang ist jetzt einmal nicht von Bedeutung für uns heute Abend, denn wir sind auf das bedacht, was ehrbar ist, nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen.

Paulus tat nicht nur das, was ehrbar war vor Gott. Gott sah immer die Motive, die hinter dem standen, was er tat.

Gott sah auch die Beweggründe, die hinter dem standen, was diese zweieinhalb Stämme getan haben. Aber das allein reicht eben nicht.

Wir müssen auch so handeln, dass es ehrbar ist vor den Menschen. Und hier, im etwas engeren Sinn, Joshua 22, was ehrbar ist vor den anderen Mitbrüdern, Mitgeschwistern. Und so wollen wir das auch bedenken, bei allem, was wir tun. Es kommt nicht nur auf den guten Beweggrund in meinem Herzen an, es kommt nicht nur darauf an, dass es nicht böse ist, was ich tue, [00:08:04] sondern es kommt auch darauf an, dass die Wirkung nicht eine falsche ist.

Gerade für uns als Jüngere, vielleicht besonders auch für euch, die ihr noch jugendlich seid, da denkt man manchmal, und wir alle haben wahrscheinlich so gedacht in dem Alter, entscheidend ist, dass der Beweggrund richtig ist. Entscheidend ist, dass die Sache in Ordnung ist. Und da müsst ihr lernen, da müssen wir alle lernen, dass es auch darauf ankommt, dass es ehrbar ist. Dass die anderen auch das Richtige darunter verstehen können. Wir haben dann gesehen, Kapitel 23 und 24, dass wir jetzt zu den Schlussworten, dem Schlussteil dieses Buches kommen. Zwei Reden, die erste von Joshua, Kapitel 23, direkt von Joshua.

Die zweite in Kapitel 24, dass der Herr durch ihn spricht.

[00:09:03] Vers 2, so spricht der Herr.

Auch da ist es sicherlich so gewesen, dass Joshua noch einmal das Anliegen hatte, zu dem Volk zu sprechen. Wir kommen gleich dazu.

Ihm reichte es nicht, mit den Vorstehern gesprochen zu haben, Kapitel 23, Ältesten und so weiter.

Er wollte noch einmal einen letzten, einen allerletzten Appell an das ganze Volk richten.

Wir waren in Kapitel 3 nicht fertig geworden.

Wir sind ungefähr bis Vers 7, Vers 8 gekommen und hatten uns zum Schluss mit diesem ernsten Gedanken, und ich hoffe, dass er für uns wirklich ernst ist, beschäftigt, wie die Gefahr besteht, und zwar für uns alle, dass die Welt schleichend in unser Leben, in unsere Häuser hineinkommt.

Was die Welt ist oder was die konkrete Gefahr der Welt für dich ist und für mich ist, das mag unterschiedlich sein. [00:10:01] Für den einen ist es die Welt in ihrer Macht vielleicht, für den anderen ist es die Welt in ihrer geistigen Strömung, der Philosophie und, wie soll man sagen, die sozialen Gedanken, die diese Welt sich macht. Für einen Dritten ist es vielleicht das Äußere der Welt, und für einen Anderen mag es die Welt in ihren sexuellen Reizen sein.

Die Gefahren sind ganz unterschiedlich für dich und für mich, aber die Gefahr besteht für jeden von

uns, ob wir alt sind oder jung sind, ob wir Frauen sind oder Männer sind. Die Gefahr, dass wir uns anpassen und schleichend die Welt in unsere Herzen kommt.

Wir können uns nicht jeder Einzelheit hier vornehmen. Ich möchte gerne einige der Appelle, die wir hier in dem 23. Kapitel finden, noch kurz vorstellen. Vers 6, so haltet denn sehr fest daran, [00:11:04] alles zu beachten und zu tun, was aus dem Buch des Gesetzes Moses geschrieben ist. Das Ziel von Josua war, dass das Volk, das im Land war, dass das Volk, das im Besitz des Landes war, dass das Volk, das wohnte in diesem Land, dass es in dem Besitz dieses Landes blieb, dass es den Genuss dieses Landes bewahrte.

Für uns geistlich gesprochen, dass wir die Segnungen in den himmlischen Örtern, die uns der Stellung nach gehören, die wir, wenn wir das Buch Josua verwirklichen, auch praktisch in Besitz genommen haben, in denen wir leben, das heißt, sie genießen, dass wir diese Segnungen bewahren für uns. Und dafür gibt es Bedingungen. Und die erste Bedingung ist hier vers 6, so haltet denn an dem Wort Gottes fest. Man könnte das mit einem Ausdruck schlicht sagen, gehorsam. Ohne Gehorsam werden wir nicht nur in der Wüste, [00:12:02] also dem Weg durch diese Welt, bewahrt werden, ohne Gehorsam werden wir auch die himmlischen Segnungen, die geistlichen Segnungen nicht auf Dauer für uns bewahren. Gehorsam ist eigentlich immer das Erste.

Gehorsam hört nicht auf, wenn wir keine Kinder mehr sind. Dann fängt eigentlich der tiefere Sinn des Gehorsams erst an. Und es ist ja kein Wunder, das nun mal nebenbei gesagt, dass sich unsere Kinder so schwer tun, unsere Jugendlichen mit Gehorsam, weil sie bei uns, die wir älter sind, so wenig von dem Gehorsam sehen in unserem Leben mit unserem Gott.

Dann sehen wir zweitens, dass ihnen gesagt wird in Vers 8, sie sollten dem Herrn, eurem Gott, anhangen.

Wahres Glaubensleben, egal ob in der Wüste oder in den himmlischen Örtern, in Christus Jesus, hängt damit zusammen, dass wir es mit einer Person zu tun haben. [00:13:03] Es ist nicht einfach eine Lehre von Dingen.

Es ist nicht einfach die Wahrheit des Wortes Gottes, sondern es ist eine Person. Und dieser Person müssen wir anhangen. Das heißt, wir haben den Blick auf den Herrn Jesus gerichtet. Hier im Sinne des Buches Josua, auf den Herrn Jesus, verherrlicht zur rechten Gottes im Himmel. An ihn hängen wir uns an. Wir hängen uns nicht dieser Welt an. Wir haben nichts in dieser Welt, was uns wert ist, uns damit festzuhalten, unsere Zeit damit, ich sage es negativ, zu vergolden, uns da hinein zu hängen. Wir reden natürlich jetzt nicht von Beruf, wo wir arbeiten müssen, wo wir treu sein müssen. Aber über das hinaus, was wir tun müssen in dieser Welt, hängen wir uns an Christus. Und ist er unser Vorbild, ist er derjenige, der vor unseren Augen, vor unseren Herzen ist. Und drittens sehen wir in Vers 11, [00:14:01] so achtet sehr darauf, achtet sehr auf eure Seelen, dass ihr den Herrn, euren Gott liebt.

Wir haben erstens den Gehorsam, wir haben zweitens eine Person und wir haben drittens die Liebe, die echte tiefe Zuneigung zu dieser Person. Und wie immer hängen diese drei Dinge miteinander zusammen. Besonders, das wird den meisten bekannt sein, die Frage des Gehorsams und der Liebe. Nicht nur hier, ich glaube wir hatten das in anderen Zusammenhangen auch schon einmal gesehen, sondern auch im Neuen Testament, sind Gehorsam und Liebe, zwei Seiten der gleichen Medaille.

Ich lese einen Vers oder zwei Verse einmal dazu, die das deutlich machen in dem ersten Johannesbrief. 1. Johannes 4, da finden wir auch jetzt einmal auf neutestamentlichem Gebiet, wie diese beiden Dinge zusammengefügt werden.

[00:15:02] In 1. Johannes 4 lesen wir in Vers 20, Wenn jemand sagt, ich liebe Gott und hasse seinen Bruder, so ist er ein Lügner.

Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, wie kann er Gott lieben, den er nicht gesehen hat? Und dieses Gebot haben wir von ihm, dass wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe. Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren. Und jeder, der den liebt, der geboren hat, liebt auch den, der aus ihm geboren ist. Hieran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten.

Ihr seht in den Versen 20 und 21, Ich liebe Gott und wir haben ein Gebot. Die Liebe zu Gott ist direkt verbunden mit dem Gebot, das Gott uns gegeben hat, auch den Bruder zu lieben. Liebe und Gehorsam.

Kapitel 5, Vers 1, wir lieben Gott, wir lieben den, der aus Gott geboren ist und die Liebe erkennen wir darin, dass wir seine Gebote halten. [00:16:04] Also die Liebe wird sichtbar dadurch, dass wir Gott gehorsam sind. Und wenn wir Gott gehorsam sind, dann lieben wir Gott. Beides ist untrennbar miteinander verknüpft.

Du kannst nicht sagen, ich liebe Gott und hältst nicht seine Gebote. Das ist keine wahre Liebe. Und du kannst auch nicht sagen, ich bin gehorsam, aber du tust es nicht aus seinem Herzen der Liebe zu deinem Gott, zu deinen Geschwistern.

Wir sehen dann in den Versen die Folgen, ich bin jetzt wieder in Joshua 23, dass Joshua ihnen den Grundsatz vorstellt, den wir in Galater 6, Vers 7 finden.

Was ein Mensch säht, das wird er auch ernten.

Das ist der große göttliche Grundsatz von Saat und Ernte.

Was du sähst, wird dabei herauskommen. Sähst du gehorsam, wird Gott dich segnen.

[00:17:03] Das ist Vers 14.

Vers 14 sagt, es ist kein Wort hingefallen von den Worten, die Gott gesagt hatte. Das war übrigens auch das Ende von Kapitel 21 schon gewesen. Gott segnet, Gott wollte sein Volk segnen, aber er könnte das in der Zukunft nur noch dann tun, wenn sie ihm gehorsam wären.

Sähst du das Gute, wirst du das Gute ernten.

Nun wissen wir, das nur mal eingeschoben, dass das Volk Israel damals natürlich in einer anderen Zeit lebte als wir heute. Das war die Zeit des Gesetzes, wir leben in der Zeit der Gnade. Das heißt, damals hat Gott direkt regiert.

Ungehorsam des Volkes, Zucht Gottes.

Gehorsam des Volkes, Segen Gottes.

So direkt ist das heute nicht mehr.

Auch heute gilt der Grundsatz, Galater 6, Vers 7, nach wie vor.

Was der Mensch säht, wird er auch ernten. [00:18:01] Aber Gott regiert heute indirekt.

Das heißt, er kann uns auch Zucht schicken, wenn gar nichts Böses vorhanden war.

Da wird jemand ein Gläubiger krank, und du kannst überhaupt nicht sagen, da ist also irgendetwas in seinem Leben vorhanden, was jetzt der Zucht Gottes bedarf. Wir finden sogar ein Beispiel in der Schrift, wo deutlich wird, dass Gott eine Krankheit oder eine Zucht geschickt hat, um einer anderen Person willen. Insofern müssen wir eben immer sehr vorsichtig sein, wenn wir heute jemanden erleben, der scheinbar unter der Zucht Gottes steht. Nein, Gott schickt Prüfungen in unser Leben, aber das kann etwas mit einer Zucht zu tun haben, im Blick auf diese Person. Es muss aber nicht so sein. Trotzdem gilt auch heute dieses Grundsätzliche, dieser Grundsatz, was du sähst, wenn du gehorsam sähst, wirst du Segen ernten. Vielleicht nicht äußerlich, aber allemal innerlich. Und wenn sie nicht gehorsam sein würden, [00:19:03] wenn sie sich verschwägern würden mit diesen Nationen, dann hätte das Folgen.

Wir sehen in Vers 13, darauf möchte ich kurz eingehen, vier verschiedene Folgen, Listen, Schäden, die sie durch die Nationen bekommen würden. Erstens, sie würden zu einer Schlinge werden.

Zweitens, zu einem Fallstrick. Drittens, zu einer Geißel. Und viertens, zu Dornen.

Eine Schlinge nimmt jemanden gefangen.

Ein Fallstrick bringt jemanden, wie das Wort schon sagt, zu Fall. Er fällt um.

Die Geißel in der Seite ist das Instrument der Sklaverei. Und die Dornen in den Augen führen dazu, dass du nicht mehr klar siehst. Das sind die Folgen des Ungehorsams.

Du wirst gefangen in dieser Welt.

[00:20:03] Die Welt macht ihren Strick, wie ein Netz um dich herum.

Die Sünde, Hebräer 12, in die du dich hinein, in so ein Netz der Sünde begibst und nicht mehr laufen kannst im Glaubensleben. Wenn wir keinen klaren Standpunkt haben, persönlich und gemeinsam, wenn wir keine Trennlinie machen zwischen uns und der Welt, dann werden wir Gefangene der Welt, Gefangene der Sünde und glaube nicht, du schaffst das schon. Da gab es mal einen Mann, mit dem werden wir uns dann vielleicht nächstes Jahr beschäftigen, der hat dann auch gesagt, Richter 16, ich komme wie die anderen Male davon. Und da war er gefangen in diesem Garen der Sünde der Welt. Simson bei dieser Frau Delilah.

Ein Fallstrick.

Du wirst zu Fall kommen.

Glaube nicht, du kannst den verborgenen Dinge tun, die kein anderer sieht. Und du kannst geradeaus weiterlaufen. Früher oder später wirst du zu Fall kommen.

[00:21:03] Es geht mir gar nicht darum, dass das peinlich sein mag vor den Geschwistern. Es wird dein Glaubensleben zerstören, wenn du zu Fall kommst. Und der Fallstrick in der Schrift ist immer nicht nur einmal so hinfallen, sondern ist wirklich ein Ausdruck, der sehr weit geht.

Wirklich zu Fall kommen, das Ziel eigentlich verfehlen. Wir wissen, dass ein Gläubiger, ein Erlöster nicht verloren gehen kann. Aber der Weg der Sünde ist ein Weg des Todes.

Römer 8. Und er bleibt ein Weg des Todes, auch wenn du erlöst bist. Die Geißel, die in die Seite gestoßen wird, das ist wie bei den Sklaven, die gegeißelt wurden. Und da wirst du ständig angetrieben, etwas zu tun.

Das ist diese Welt.

Das hat das Volk Israel schon einmal erlebt, in Ägypten. Und jetzt wird ihnen gezeigt, dass auch sie diese Geißel erleben müssten, [00:22:04] wenn sie eben Gott nicht gehorsam wären.

Du wirst zum Sklaven der Sünde. Hast du eine Sünde in deinem Leben, die du zulässt?

Ist das nicht manchmal so, dass du regelrecht zum Sklaven wirst, diese Sünde immer wieder tun wirst und immer wieder tust?

Wie ein Sklave bist du dieser Sünde oder der Welt.

Ihr kennt dieses Beispiel aus dem Buch der Sprüche, wo einer sich hat hinreißen lassen, dieser Frau hinterher zu laufen. Und dann kann er gar nicht mehr anders. Dann läuft er immer hinterher. Deshalb sei auf der Hut, wenn Sünde da ist.

Es gibt immer die Möglichkeit zu bekennen und zu lassen.

Tu es, bevor diese Geißel dich ständig in die Seite sticht. Und Dornen in den Augen.

Ist das nicht so, dass wenn wir Sünde zulassen in unserem Leben, dass der klare Blick ganz, ganz schnell vorbei ist. Dass du nicht mehr siehst, wie Gott die Dinge sieht. [00:23:02] Dass du auf einmal Dinge als in Ordnung verstehst, die nach Gottes Wort alles andere als in Ordnung sind.

Dass du auf einmal Fragen des gemeinsamen Weges überhaupt nicht mehr beurteilen kannst, weil du gar keinen klaren Blick mehr für die Dinge hast, die den ganzen klaren Blick hinweg genommen hat. Und seien wir uns bewusst, das ist nicht nur eine Frage von jungen Leuten. Das geht uns allen so.

Haben wir das nicht erlebt, wo Menschen, Brüder, dürfen wir doch wohl sagen, die Gott in beeindruckender Weise benutzt hat, das Licht geradezu von heute auf morgen verloren haben. Und wer in seiner, in seinem Bekannten oder Verwandtschaftskreis solche Gläubigen kennt, die einmal klar gesehen haben und die dann Kompromisse eingegangen sind und nicht mehr klar sehen. Wir können das immer, das habe ich gestern in einem anderen Zusammenhang gesagt, gut bei anderen

beurteilen. Beurteilen wir es bei uns selbst, [00:24:02] in unserem eigenen Leben und halten wir uns den Spiegel des Wortes Gottes vor. Weiterhin sagt der Herr ihnen in den Versen 15 und 16, sogar aus diesem guten Land, dreimal heißt es hier, gutes Land vertrieben würden und dass sie umkommen würden und der Zorn Gottes über sie kommen würde.

Das ist tragisch.

Hier geht es um die himmlischen Segnungen im Bild, aber wir können das doch allgemeiner sehen.

Du wirst vertrieben aus der Gemeinschaft mit dem Herrn, wenn du nicht bereit bist, gehorsam zu sein, dem Herrn anzuhangen, ihn zu lieben. Und lasst mich, bevor ich zu Kapitel 24 komme, noch einmal diesen Punkt Vers 12 sehen, dass ihr euch mit ihnen verschwägert.

Das ist nun wirklich ein Thema für euch, die ihr jünger seid, noch nicht verheiratet seid.

Dieser Schritt, der dann vor euch steht, einer Eheschließung, ist ein [00:25:02] ungemein wichtiger für dein weiteres Leben, Glaubensleben und überhaupt dein Leben. Geh an dieser Stelle keine Kompromisse ein. Die Folgen, die hier genannt werden, eben Fallstrick, Schlinge, Geißel und Dornen, sie werden hier unmittelbar nach diesem Wort genannt, wenn ihr euch dann verschwägert. Es ist für einen Gläubigen unmöglich, sich mit einem Ungläubigen zu verheiraten. 2. Korinther 6 macht deutlich, dass es überhaupt keine Übereinstimmung gibt zwischen einem Gläubigen und einem Ungläubigen. Ich hoffe, das ist dir klar. Darum geht es hier.

Gläubiger mit einem Ungläubigen. Aber ich hoffe nicht, dass du damit zufrieden bist, zu sagen, mein Ehepartner soll gläubig sein. Ich hoffe, wir als Eltern sind nicht damit zufrieden, dass unsere Kinder einen gläubigen Ehepartner suchen und finden.

Betest du ausschließlich für deine Kinder, [00:26:02] dass sie einen gläubigen Ehepartner finden? Mir reicht das nicht für meine Kinder. Mir hat das auch für meine eigene Beziehung zu einer meiner Frauen nicht gereicht. Wir haben doch hoffentlich den Wunsch, dass es eine volle Übereinstimmung gibt mit unserem Ehepartner.

Für dich, mit deinem zukünftigen Ehepartner. Dass du jemanden hast, der entschieden lebt mit dem Herrn Jesus. Der die wesentlichen Fragen des Glaubenslebens geklärt hat vor seinem Herrn. Und dass auch die Frage des gemeinsamen Weges da eingeschlossen ist. Das sollte uns doch klar sein. Dass in dieser einen wesentlichen, nicht allein wesentlichen, aber doch wesentlichen Frage keine Unterschiede sein können. Ich hoffe, dass das für uns alle klar ist. Dass wir nicht sagen, Hauptsache errettet. Und dass wir das vielleicht manchmal auch entschuldigen in unserem engeren Verwandtschaftskreis. Na, er ist doch errettet. Ja, natürlich.

[00:27:02] Das ist das Mindeste.

Aber bist du damit zufrieden, dass dein Ehepartner errettet ist? Verschwäger zu sein mit jemandem, mit dem du nicht eines Sinne sein kannst, ist eine Gefahr für dein ganzes Glaubensleben.

Damit kommen wir zu Kapitel 24. Den wirklichen Schlussworten von Joshua. Und wir finden, dass er diese Worte in Sichem ausspricht.

Kapitel 23 sagt uns nicht, wo das gewesen ist.

Kapitel 24 sagt uns ausdrücklich, es war in Sichem.

Offensichtlich hat das eine Bedeutung, dass der Herr hier deutlich macht, es war in Sichem.

Was hat Sichem für eine Bedeutung für das Volk Gottes? Eine ganz entscheidende Bedeutung. Würde man vielleicht gar nicht so denken, wenn man nur den Namen Sichem hört.

Dieser Ort ist ein Ort, der tatsächlich sogar symbolisch steht [00:28:02] für das Volk Israel.

Joshua, wir haben das gelesen, jedenfalls diese ersten 13 Verse, spricht über die Geschichte des Volkes Israel, ausgehend eigentlich von Abraham. Und tatsächlich finden wir diesen Ort das erste Mal im Leben Abrahams. Wir wollen kurz einmal durch diese Geschichte hindurchgehen, in 1. Mose 12. In 1. Mose 12, sehen wir in Vers 6 heißt es, und Abraham durchzog das Land bis zum Ort Sichem, bis zur Terribinte Mores. Und die Kananiter waren damals im Land. Und der Herr erschien Abraham und sprach, deiner Nachkommenschaft will ich dieses Land erbaute dir dort dem Herrn, der ihm erschienen war, einen Altar. Sichem ist der Ort, wo Abraham den ersten von seinen vier Altären [00:29:02] aufgestellt hat. Abraham, das ist der Erzvater des Volkes Israel, der Großvater von Jakob, der Israel unbenannt wurde, und der dann sozusagen der Stifter des Volkes Israel war. Und an diesem Ort war eine Terribinte, Mores genannt, und war ein Altar, den Abraham baute, und auf dem er, oder Abraham damals noch, und auf dem er dann Opfer brachte.

Er ist sozusagen dieser Ort der Begleiter des Volkes Israel über die ganze Geschichte.

Wir finden diesen Ort dann weiter in dem Leben Jakobs, Kapitel 31. Und da lesen wir in Kapitel 31 dann von Sichem in, nein Kapitel 33 ist das, Entschuldigung. [00:30:02] Kapitel 33 Vers 17 lese ich. Und Jakob brach auf nach Sukkot und baute sich ein Haus, und seinem Vieh machte er Hütten. Darum gab er dem Ort den Namen Sukkot. Und Jakob kam wohlbehalten zur Stadt Sichem, die im Land Kanan ist, als er aus Padan Aram kam, und lagerte vor der Stadt. Und er kaufte das Stück Feld, wo er sein Feld aufgeschlagen hatte, von der Hand der Söhne Hemos des Vaters Sichems für hundert Kesita. Und er richtete dort einen Altar auf, und nannte ihn Gott der Gott Israels.

Auch Jakob kam dann irgendwann an diesen Ort, Jakob der Vater Israels, eben Israel später genannt, und auch er baute dort einen Altar, soweit ich mich erinnern kann, der einzige Altar, jedenfalls bis zu diesem Zeitpunkt, von dem wir in dem Leben Jakobs lesen. Auch Jakob hat diesen Ort gekannt.

[00:31:02] Oder soll ich andersherum sagen, Sichem und die Therabinte Mores, die dort stand, sie haben auch als Zeugen sozusagen Jakob gesehen. Sie haben noch mehr gesehen. Ich bin in Kapitel 35, und da sehen wir, dass Jakob immer noch an diesem Ort ist. Kapitel 34 ist diese Geschichte mit Dina, die übergehen wir jetzt. Und dann lesen wir in Kapitel 35, dass Gott zu Jakob spricht in Vers 1, Mach dich auf, zieh hinauf nach Betel und worne dort, und mache dort einen Altar dem Gott, der dir erschienen ist. Vers 2, da sprach Jakob zu seinem Haus und zu allen, die bei ihm waren, tut die fremden Götter weg, die in eurer Mitte sind, und reinigt euch und wechselt eure Kleider. Vers 4, und sie gaben Jakob alle fremden Götter, die in ihrer Hand waren, und die Ringe, die in ihren Ohren waren. Und Jakob vergrub sie unter der Therabinte, die bei Sichem [00:32:02] ist. Da sehen wir, dass Jakob an diesem Ort eine Entscheidung trifft, auf Veranlassung Gottes, nämlich die Götter, die

vorhanden waren, vermutlich die Rahel mit eben hineingebracht hat, vielleicht noch mehr, dass sie diese Götter weggetan haben, dass sie sich gereinigt haben. Sichem ist der Ort Israels, wo sie eine Entscheidung für den Herrn getroffen haben, um die Götzen wegzutun.

Ein ganz wichtiges Thema, auch in unserem Kapitel hier in Joshua 24. Dann kommen wir das dritte Mal zu diesem Ort Sichem, in dem Leben von Joseph.

In Kapitel 37 finden wir, dass Jakob seinen Sohn schickt, um zu seinen Brüdern zu gehen, Vers 12, und seine Brüder gingen hin, um die Herde ihres Vaters zu weiden bei Sichem. Und dann sehen wir, dass er dort hingeht, und in Vers 15 sagt, ein Mann [00:33:02] fand ihn, und siehe, er irrte auf dem Feld umher, denn seine Brüder waren weitergegangen. Das steht prophetisch, symbolisch dafür, dass Israel den Platz verlassen hat, die Brüder Josefs nämlich, den Platz verlassen haben, den Gott seinem Volk gegeben hatte. Die Brüder waren weggegangen von dem Ort des Segens, so wie das Volk Israel sich im Laufe der Zeit abgewandt hat von Gott und in Götzendienst gefallen ist und vertrieben worden ist aus dem Land Israel, wo sie eben diese Götzen anbetet haben, wo sie Unzucht, Hurerei getrieben haben, wo sie am Ende sogar den Herrn Jesus an das Kreuz von Golgatha gebracht haben. Von dieser Zeit, das lesen wir jetzt nicht, kann man nachlesen, ist auch Abimelech ein Bild, Richter 8, der letzte Vers, Richter 9, [00:34:02] dieser Abimelech, der uneheliche Sohn, wenn man so will, von Gideon, der dann zu einem der Herrscher Israel wurde, in Sichem.

Er ist das Bild des ungläubigen Israel, so wie es heute noch das ungläubige Israel ist. Wir finden dann den Ort Sichem in zwei Psalmen wieder, Psalm 108 und die gleichen Verse übrigens dann auch in Psalm 60. Und diese beiden Psalmen zeigen uns diese beiden Seiten des Volkes Israel, obwohl die gleichen Verse. Psalm 108 zeigt uns die Zeit, wo Israel gut stand unter David, das ist ein Psalm von David, gedichtet, und wo das Volk Israel eben Sichem aufgeteilt wurde in Israel, ein Bild davon, dass Gott seinen Segen in Sichem, in Israel gegeben hatte.

Aber dann haben sie sich von Gott losgesagt und deshalb, Psalm 60, [00:35:02] muss Gott sie durch Drangsale schicken und durch Drangsale wieder läutern, bis das Volk dann wirklich zurückkehren wird nach Sichem, bis das Volk zurückkehren wird zu Gott und er es wieder zu seinem Erbteil machen kann.

Gott wird das tun, er hat das vorhergesagt, Hosea 6 findet ihr diese Stelle, Hosea 6, wo es heißt, dass die Gefangenschaft Israels gewendet wird und in Hosea 6 wird das auch interessanterweise mit diesem Ort Sichem direkt verbunden.

Das ist dieser Ort, an dem Joshua hier sein Volk, das Volk Gottes versammelt.

Ein Ort Sichem, der die ganze Geschichte des Volkes Israel verfolgt, der sozusagen wie ein Zeuge ist für das, was das Volk Israel getan hat. [00:36:02] Gott ist für uns der Zeuge, der die ganze Geschichte der Kirche, die ganze Geschichte der Gläubigen in den vergangenen 2000 Jahren verfolgt hat. Was mag er bei uns gesehen haben? Was hat er bei uns dort gesehen in der letzten Zeit? Was musste er mit ansehen wie diese Terribinte, die jede Etappe des Volkes sozusagen miterlebt hat. Immer wieder, das ist ganz erstaunlich, findet man, dass diese Terribinte dann auch wieder erwähnt wird.

Hier versammelt Joshua die Ältesten aus Israel, die Häupter und Richter, wir hatten das gestern schon gesehen, auch in Kapitel 23, und spricht ein letztes Mal zu ihnen.

Bevor wir uns jetzt diesen Abschnitt anschauen, möchte ich das nachholen, was ich gestern schon angekündigt habe, und zeigen, dass dieser Abschnitt hier sehr, sehr parallel verläuft mit der Rede, die der Apostel Paulus [00:37:02] in Apostelgeschichte 20 an die Ältesten von Ephesus gerichtet hat.

Wenn ihr einmal Apostelgeschichte 20 kurz aufschlagen wollt, ich kann jetzt diesen Abschnitt nicht vorlesen, das würde einfach zu viel Zeit dauern. Ich möchte gerne nur ein paar Parallelen euch vorstellen. Und warum tue ich das?

Die Rede in Apostelgeschichte 20 ist uns wahrscheinlich relativ gut bekannt. Und sie ist sehr bedeutsam. Und wenn wir diese Parallelen in Joshua 24, ich müsste eigentlich sagen Joshua 23 und 24 zu dieser Rede sehen, dann wird uns deutlich, wie bedeutsam auch diese Rede in Kapitel 23 und 24 für uns ist. Wer sprach in Apostelgeschichte 20, wer sprach in Joshua 23, 24?

Wenn ihr euch noch einmal kurz zurückerinnert, hatten wir gesagt, dass Joshua ein Bild von dem Herrn Jesus ist, [00:38:02] aber nicht von dem Herrn Jesus, wie wir ihn anschauen, das ist Mose, sondern ein Bild von dem Herrn Jesus, wie er geistlicher Weise im Geist in den Gläubigen wirksam ist und lebt. Ich zitiere im Kopf 4. Mose 27, das war die Übergabe an Joshua durch Mose, wo Gott sagt, ein Mann, in dem der Geist ist. 5. Mose 34, tatsächlich dann die Übergabe, wo Gott sagt, dass die Weisheit in ihm, in Joshua ist.

So ist Joshua ein Bild von dem Herrn Jesus, wie er in den Gläubigen wirksam ist. Joshua ist aber manchmal, wir haben das gesehen gerade dann, wenn er versagt hat, ein Bild von uns als Gläubigen.

Joshua ist also ein Doppelbild von dem Herrn Jesus in uns und von den Führern des Volkes Gottes. Und da haben wir die Parallele zu Paulus. Er ist auch der Führer des Volkes Gottes [00:39:02] gewesen. Was hat Joshua getan? Joshua hat das Volk in das Land gebracht. Was hat denn Paulus getan? Unter anderem, sollte ich vielleicht sagen. Paulus hat uns die Herrlichkeit des Himmels, Epheser, Kolosserbrief, vorgestellt und hat uns praktischerweise in den Himmel eingeführt. Seht ihr, das ist der Vergleich, den wir bei diesen beiden Personen finden.

Paulus war ein Vorbild. Er konnte sich als Vorbild hinstellen. Wenn ihr einmal Apostelgeschichte 20 schaut, Vers 20.

Ich habe nichts zurückgehalten von dem, was nützlich ist.

Vers 31.

Denkt daran, dass ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen.

Vers 35.

Ich habe euch in allem gezeigt, dass man so arbeitend sich der Schwachen annehmen soll. Paulus war ein Vorbild für diejenigen, zu denen [00:40:02] er redete. War das Joshua nicht auch? Joshua erwartete Gehorsam von ihnen. Wir haben gestern gesehen, er hat den Gehorsam verwirklicht. Joshua konnte sagen, wir haben diesen Vers gesehen, ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. War er damit nicht ein Vorbild für diejenigen, zu denen er sprach?

Ich möchte zweitens die vier großen Teile seiner Predigt oder seines Dienstes zeigen, die Paulus hier in Apostelgeschichte 20 vorstellt. Vers 21.

Er hatte sowohl Juden als auch Griechen Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus bezeugt.

Das ist, er hat evangelistischen Dienst getan. Er war ja Evangelist. Er hat den Menschen die Buße gepredigt, dass sie sich bekehren sollten.

Zweitens, wenn ihr seht, Vers 24.

Er bezeugte das Evangelium [00:41:02] der Gnade Gottes.

Das ist weit mehr, als Menschen zur Bekehrung zu führen. Das Evangelium der Gnade Gottes, das ist der gesamte Römerbrief, wenn ihr so wollt. Der Römerbrief ist nicht an Ungläubige geschrieben worden, das wissen wir. Der ist an Gläubige geschrieben worden. Und was entfaltet er? Das Evangelium der Herrlichkeit, der Gnade Gottes.

Paulus hatte nicht nur einen Dienst Ungläubigen gegenüber, sie zur Buße, zur Bekehrung zu führen. Er hatte den Dienst an den Gläubigen, ihnen die ganze Weite, die ganze Tiefe des Evangeliums Gottes zu predigen. Drittens, Vers 25. Er hat, wie es hier heißt, das Reich predigen, das Reich gepredigt. Eines steht da, das Königreich. Das, was wir Reich, Königreich Gottes, oder Matthäus' Evangelium, Königreich der Himmel nennen. Der Apostel Paulus hat das Königreich gepredigt. Was heißt das? Das ist nicht die Zukunft mit gemeint, wenn der Jesus auf diese Erde kommen wird, um sein Reich anzutreten, sondern damit ist gemeint, dass der Gläubige nicht nur einen Retter hat, [00:42:02] sondern einen Herrn, dem er Gehorsam gegenüber haben muss.

Er ist verpflichtet, diesem Herrn Gehorsam zu leisten. Wir haben eine Autorität im Himmel, die über uns wacht, die über uns ausgeübt wird. Und er hat den Gläubigen gepredigt, dass sie dieser Autorität entsprochen haben. Viertens, er hat den ganzen, Vers 27, er hat ihnen den ganzen Ratschluss Gottes enthüllt. Das finden wir nicht im Römerbrief. Kapitel 16 wird so eine Andeutung davon gemacht. Aber der ganze Ratschluss Gottes, das ist der Epheserbrief und der Kolosserbrief, besonders der Epheserbrief, wo der Ratschluss Gottes im Blick auf den Himmel, im Blick auf den Herrn Jesus, im Blick auf die Gläubigen uns vorgestellt wird, in was für eine gewaltige Höhe wir hineingebracht worden sind.

Das ist der vierfältige Dienst, von dem Paulus hier spricht.

[00:43:02] Ich komme gleich auf diese vier Punkte zurück. Ich möchte nur noch einen weiteren Punkt, sonst reicht die Zeit nicht, erwähnen. Die Verse 29 und 30. Da sehen wir die zwei großen Gefahren, auf die Paulus aufmerksam macht. Erstens, Wölfe von außen. Zweitens, Vers 30, Männer von innen. Und da möchte ich jetzt mit der direkten Parallele zu Joshua 23 und 24 beginnen. Auch in Joshua 23 und 24 finden wir zwei Gefahren. Die eine Gefahr ist die Nationen von außen. Und die zweite Gefahr ist das Herz, das sich der Begierde und dem Götzendienst hingibt.

So wie es heute zwei Gefahren gibt, im Sinne von Paulus, von außen verführt zu werden, von innen verführt zu werden. So war das damals auch so. Und es reicht nicht, die Gefahr von außen zu erkennen und dann in der Gefahr von innen zu fallen. [00:44:02] Es reicht auch nicht, dein Herz zu

kennen und das, was von innen kommt. Wir müssen auch gewappnet sein gegen das, was von außen kommt. Und dann kurz zu diesen vier großen Themenbereichen der Lehre des Paulus.

Wir hatten gesagt, die Buße, die Bekehrung.

Ist es nicht das, was wir bei Abraham finden, Vers 3?

War es nicht Abraham, von dem wir lesen, dass er der Vater der Gläubigen ist? Ist er nicht der erste, von dem so betont wird, dass er Gott glaubte und ihm das zur Gerechtigkeit gerechnet wurde? Josu erinnert das Volk an seine Geschichte und er fängt gewissermaßen bei der Bekehrung an.

Das, was Paulus als einen gesamten Dienst hatte, ist die Erfahrung, so hoffe ich, von uns allen.

Erstens, dass wir bekehrt worden sind. Dass wir einen Apostel Paulus, [00:45:02] ich meine übertragenen Sinn, kennen, der uns zur Bekehrung geführt hat, der uns das Evangelium gepredigt hat und dass wir, wie Abraham, dann auch geglaubt haben.

Dann haben wir zweitens gesehen, dass Paulus das Evangelium der Gnade vorgestellt hat.

Ist das nicht das, was wir in den Versen 5 und 6 finden, wo das Volk aus Ägypten heraus erlöst worden ist? Ist das nicht das Evangelium, was wir in dem Römerbrief finden, dass nicht nur jemand für uns stellvertretend gestorben ist, dass auch das Gott das 5 Ägypten geschlagen hat und sie eben nicht unter dieses Gericht kamen. Aber das Evangelium ist doch viel mehr. Es ist, dass wir aus Ägypten hinaus befreit worden sind, dass wir durch das Rote Meer hindurchgegangen sind und dass wir Erlöste sind. Dass wir wissen, dass Gott den Herrn Jesus nicht nur unserer Sünden wegen gerichtet hat, sondern dass auch die Frage der Sünde [00:46:02] ein für alle Mal geordnet worden ist, als der Jesus gestorben ist und wir mit ihm dort gestorben sind.

Wir haben drittens gesehen, dass Paulus predigte über das Reich Gottes, über das Königreich. Ist es nicht das, was wir hier in den Versen 8, 9 und 10 finden, wo sie in den Ebenen Moabs waren und wo es Könige gab, Balak, der die Autorität über das Volk Israel an sich reißen wollte und wo Gott dafür gesorgt hat, dass er König blieb.

Das ist übrigens sehr interessant, dass von der Königschaft des Herrn Jesus oder der Königschaft Gottes, allgemeiner gesagt, schon ab 2. Mose 15 gesprochen wird. Wenn ihr einmal kurz vergleichen wollt, 2. Mose 15, das ist das Lied, was sie dort gesungen haben, auf der anderen Seite des Roten Meeres. Und in Vers 18 heißt es, der Herr wird [00:47:02] König sein, immer und ewig. Und ist es nicht bemerkenswert, wenn ihr gerade an die Geschichte Biliams denkt, von der Joshua hier spricht, dass gerade Biliam eine Prophetie tut, auch, wir haben das ja im Mai gesehen, auch über das Volk Israel und seinen König. Ihr seht das in 4. Mose 23, Vers 21.

Er erblickt keine Ungerechtigkeit in Jakob, sieht kein Unrecht in Israel. Der Herr, sein Gott, ist mit ihm und Jubelrufe wie um einen König sind in seiner Mitte.

Kapitel 24, Vers 17.

Ein Stern tritt hervor aus Jakob, ein Zepter erhebt sich aus Israel und zerschlägt die Seiten Moabs und zerschmettert alle Söhne des Getümmels.

Wir sehen sozusagen die Botschaft des Reiches Gottes.

Wir schauen noch einmal zurück. Sind das drei Stationen, [00:48:02] über die Joshua im Blick auf dein Leben und auf mein Leben berichten könnte? Wir sind bekehrt, Abraham.

Das Evangelium der Gnade Gottes kenne ich nicht nur mit meinem Verstand, sondern ich lebe in diesem Evangelium. Ich bin praktisch ein Erlöster. Die Sünde hat keine Gewalt mehr über mich. Ich bin befreit praktisch aus Ägypten.

Wie Paulus im Galater 1, Vers 4 sagt, dass der Jesus gestorben ist, um uns aus der Welt hinaus zu nehmen. Dass diese Welt, dieses System der Welt, keine Autorität mehr in meinem Leben hat. Drittens, dass es dafür einen anderen gibt, der Autorität in meinem Leben hat. Der Jesus.

Für uns ist er nicht der König. Sicher nicht. Aber das Königreich Gottes ist sehr interessant. Paulus predigte das Apostelgeschichte 28 nicht nur am Anfang.

Die letzten Worte der Apostelgeschichte sind, dass er das Reich Gottes predigte. [00:49:02] Das wollen wir mitnehmen. Wir wollen nicht meinen, dass die Predigt des Reiches Gottes etwas für Anfänger wäre. Nein, es ist ein Thema, was uns bis an unser Lebensende beschäftigen muss. Dass wir eine Autorität über uns haben. Sieht man das in meinem Leben und in deinem? Dass wir einen Herrn haben, dem wir gehorsam sind.

Aber damit nicht genug. Viertens, in Vers 11 und 12 und 13 Sie sind auch in das Land hineingekommen.

Paulus hatte den ganzen Ratschluss Gottes verkündigt. Joseph verkündigte, ihr seid wirklich in das Land, in das verheißene Land hineingekommen. Und habt dort Kämpfe gehabt und gesiegt.

Ihr habt überwunden. Ihr habt die geistlichen Segnungen wirklich in euren Händen.

Kann man das von mir, von dir, sagen? Wir sind jetzt so am Ende dieser Betrachtung des Buches Joshua. [00:50:02] Kann man irgendwie einen Fortschritt in unserem Leben feststellen, dass wir diese himmlischen Segnungen jetzt kennengelernt haben? Sie waren ja nicht Inhalt des Buches Joshua. Aber es ging doch immer irgendwie um diese himmlischen Segnungen. Kennen wir sie jetzt? Genießen wir sie jetzt? Haben wir sie praktisch in Besitz genommen? Das ist die Botschaft von Paulus. Das ist die Botschaft von Joshua. Und die Frage ist, findet das Resonanz in unserem Leben?

Ich möchte kurz noch auf ein paar Einzelheiten in diesem Abschnitt eingehen.

Es ist bemerkenswert, dass wir hier in Vers 2 etwas lernen, was wir vorher noch nie gehört haben. Wir wussten, dass es Götzendienst gab. Wir wussten nicht, dass auch in der Familie Abrahams Götzendiener waren. Das lernen wir erst im Land.

[00:51:02] Ist es nicht wahr, Epheser 2, dass wir nur im Epheserbrief, teilweise noch im Kolosserbrief, aber eigentlich in diesem Ausmaß nur im Epheserbrief, einen furchtbaren Zustand lernen, in dem wir Menschen waren. Wir, die wir gläubig geworden waren. Wir waren tot. Etwas Niedrigeres, etwas Schlimmeres als solch einen Zustand gibt es nicht. Der Römerbrief betrachtet uns als lebend in

dieser Welt. Immerhin irgendwie lebend. Am Epheserbrief lernen wir, dass wir tot waren. Nichts, kein Leben, kein gar nichts. Aber das lernst du nur im Land.

Je höher du geistlicherweise dein Leben führst, je näher du bei dem Held Jesus dein Leben führst, umso mehr erkennst du, wie furchtbar der Zustand war, aus dem Gott dich herausgerufen hat. Das lernst du nur im Land.

Aber im Land lernst du das. In dem Land spürst du das, [00:52:02] was in deiner Natur ist.

Man wisst ja, das ist der zweite Punkt. Das Volk Israel hätte ohne diesen Punkt sagen können, dieser Götzendienst, das sind ja die Nationen, da kommt er her. Aber jetzt mussten sie lernen, der Götzendienst, der kommt aus unserer eigenen Familie.

Geistlich übertragen für uns, der Götzendienst ist Teil unserer Natur.

Du kannst nicht sagen, das sind die anderen. Nein, das ist Teil unserer alten, meiner alten Natur.

Ein Gläubiger ist zu all dem fähig, was ein Ungläubiger tut. Wir haben nämlich die gleiche alte Natur an uns. Und wenn wir einen Augenblick anfangen zu denken, so schlecht, so schlimm bin ich ja nicht wie die anderen. Dann sei sicher, dann wirst du das kennenlernen, dass deine Natur verderbt ist von oben bis unten. Ich meine die alte Natur. Und diese Natur behalten wir bis zu unserem Lebensende, bis der Jesus kommt, um uns heimzuholen. [00:53:02] Oder wir vorher heimgehen. Deshalb müssen wir bis an unser Lebensende, wie alt wir auch werden mögen, wachsam sein in Bezug auf diese Natur.

Wir sehen dann zweitens, dass Gott den Abraham einfach berufen hat. Vers 3 ist eigentlich das, was Römer 8 Berufung nennt. Gott hat berufen. Und ich habe das ein wenig betont bei dem Lesen in diesem Abschnitt. Alles was wir hier finden, heißt es, Gott spricht, ich habe getan, ich habe getan. Wir haben überhaupt keinen Anteil an dem, was wir in diesem Abschnitt haben. Außer, dass wir Gegenstände der Liebe und der Gunst Gottes sind. Was auch immer hier vor uns kommt, Gott hat es getan. Wollen wir das mal festhalten für unser Leben. Wir haben gar nichts erreicht. Du bist geistlich, schön ist es die Gabe Gottes. Meine nicht, dass du dir etwas darauf einbilden kannst. Du hast einen Dienst vor dem Herrn, schön, aber denke nicht, dein Dienst sei das. Der Herr hat uns Dienst gegeben. Und nicht [00:54:02] wir selber. Du hast vielleicht an einem Dienst auch einen gewissen Erfolg gehabt. Ich meine im positiven Sinn. Glaube nicht, es war dein Erfolg. Es ist nichts als ein Geschenk Gottes. Was auch immer hier bewirkt wurde, und war es der Kampf gegen die Kananiter, was sagt der Herr hier?

Nicht ihr habt gekämpft. Es waren nicht eure Schwerter. Ich habe alles getan.

Auch die Berufung.

Er hat Berufung.

Oder die Auserwählung.

Isaac und Jakob. Er hat das getan.

Wer denn sonst? Von uns hatte keiner Interesse an Gott.

Ja, es kann sein, dass wie bei Jakob und dem nachfolgenden Volk, man warten muss, bis Gott die Verheißung erfüllt. Wir haben in Vers 4 gelesen, Esau hatte das Gebirge und er bewohnte das.

Jakob und seine Nachkommen waren lange, lange Jahre, über 400 Jahre nicht im Land. Sie hatten nur [00:55:02] die Verheißung. Das haben wir auch. Wir haben nur die Verheißung, dass der Himmel uns gehört. Du hast nicht, wie soll ich sagen, das sichtbare Teil.

Das werden wir erst im Himmel haben. Aber bis wir im Himmel sind, haben wir diese Verheißung. Und die Frage ist, was machen wir aus dieser Verheißung? Nehmen wir den Himmel in Besitz. Dann haben wir gesehen in Vers 5, dass ein Stellvertreter für das Volk Gottes in das Gericht Gottes gegangen ist. Das ist, wenn ihr so wollt, Gericht über die einen und Segen für die anderen. Römer 5 Vers 12 bis zum Ende des Kapitels. Dann in Vers 6 haben wir gesehen, dass sie erlöst worden sind. Römer 6 bis Römer 8. Und dann sehen wir in Vers 7 am Ende, dass sie eine lange Zeit in der Wüste wohnten. Das sind die praktischen Kapitel im Römerbrief. Römer 12 bis 16.

[00:56:02] Ich sage das so nebenbei, damit wir uns diese Dinge einmal vornehmen auch. Das ist die Belehrung, die sozusagen mit einem Satz hier von Josa uns vorgestellt wird. Und die so inhaltsreich ist, wie Gott uns auf unserem Weg hier in dieser Wüste bewahrt.

Dann sehen wir weiter in Vers 9, das habe ich gesagt, dass es da um diese Belehrung des Königreiches Gottes geht.

Dass sie dann in Vers 11 in das Land hineingezogen sind durch den Jordan. Das ist das, was wir in Josa 4 betrachtet haben. Durch den Jordan hindurch gehen, mit Christus gestorben sein. Das ist Kolosser 2, wenn ihr so wollt. Und dann sehen wir in Vers 11 am Ende und in Vers 12, dass sie kämpfen mussten, um diese geistlichen Segnungen in Besitz zu nehmen. Das ist der geistliche Kampf, von dem wir in Epheser 6 [00:57:02] lesen. Kennen wir diesen Kampf eigentlich? Wir haben uns viel damit beschäftigt, mit dem Kampf in diesem Buch. Kennen wir inzwischen diesen Kampf? Diese Energie, die notwendig ist, um diese geistlichen Segnungen in Besitz zu nehmen. Und dann Vers 13, einfach nur noch der Genuss des Landes. Für uns wird der Kampf nicht aufhören, bis an unser Lebensende. Und doch schenkt Gott uns Zeiten, einfach des Genusses.

Ob wir diese Zeit in Gemeinschaft mit dem Herrn in seiner Nähe kennen, wo wir einfach diese Segnungen genießen?

Ich glaube, das ist zudem ein Bild für alte, ich meine vom Lebensalter, alte Gläubige, die einfach nicht mehr so an der Front stehen, was bestimmte Entscheidungen betrifft, was bestimmte Kämpfe betrifft, die vielleicht auch nicht mehr die Kraft haben, um selber zu erkämpfen. Aber es gibt die Zeit der Saat, wenn man jünger ist. Und dann gibt es die [00:58:02] Zeit der Ernte, wenn man älter ist, wo man einfach die Hände aufhalten darf, geistlich gesprochen, und die Dinge pflücken, genießen darf, die der Herr euch, die ihr älter geworden seid, dann schenkt.

Wir sehen in Vers 14, wir müssen weitergehen, und nun, ein interessantes Wort, und nun, ein Wort, das wir im Neuen Testament immer wieder finden, wenn der lehrmäßige Teil eines Briefes zu Ende geht, und dann der praktische Teil beginnt.

Zum Beispiel in Römer 12, ich habe das eben schon mal kurz erwähnt, in einem anderen Zusammenhang. Ich ermahne euch nun, Brüder. Es geht eben darum, dass wir die Dinge, die wir jetzt gehört und gelernt haben, hoffentlich, dass wir sie auch in die Praxis umsetzen. Oder wenn ihr an Epheser 4 denkt, ich ermahne euch nun, ich der Gefangene [00:59:02] im Herrn. Bis der Gott ist nie damit zufrieden, dass wir die Dinge kennen. Jetzt geht es darum, nun diese Dinge auch in die Praxis umzusetzen. Fürchtet den Herrn und dient ihm in Vollkommenheit. Hier ist eine praktische Vollkommenheit, ein praktisches Erwachsensein gemeint, in unserem Glaubensleben. Und tut die Götter weg. Wir lesen viel, was das Volk in den Folgeversen noch sagt. Wir lesen an keiner Stelle, dass sie die Götter weggetan hätten.

Ich sage nicht, dass sie es nicht getan haben.

Richter 3 kurze Zeit später muss, und auch Richter 2 schon, muss uns den Eindruck hinterlassen, sie haben die Götter wirklich nicht weggetan. Wir haben gestern darüber gesprochen, über Götzen. Was Götzen in unserem Leben sein können, das sind alle Dinge, die unsere Zuneigung zu dem Herrn Jesus [01:00:02] wegnehmen.

Wenn du ein Hobby hast und du kannst dieses Hobby an einem Tag nicht tun durch Umstände und das verdirbt dir die ganze Laune, dann sei sicher, das ist ein Götze. Wenn du deine ganze Zeit nur in den Sport hineinnimmst, und ich weiß, wovon ich rede, das ist nichts anderes als ein Götze.

Wenn du Tag und Nacht außerhalb der Arbeit nur unter deinem Auto liegst, sei sicher, das ist ein Götze. Ich sage nicht, dass man nicht sein Auto reparieren kann, und dass man da auch seine Freude dran haben kann, und auch mit anderen. Das ist nicht der Punkt. Du weißt, was in deinem Herzen los ist, und sei ehrlich zu dir. Und da, wo du merkst, dass etwas die Zuneigung und die Energie wegnimmt, die dein Herr haben soll, dann hör diese Worte tot die Götter weg. Meine Musik kann ein Götze werden. [01:01:02] Mein Aussehen kann ein Götze werden. Und sogar mein Dienst kann ein Götze werden.

Das ist ein sehr, sehr wichtiges Thema.

So wichtig, dass ein herrlicher Brief vollkommen unerwartet mit dieser Ermahnung endet, Kinder, hütet euch vor den Götzen. Vollkommen unerwartet, wie Johannes am Ende seines ersten Briefes dieses Wort ergänzt.

Tut die Götter weg.

Lasst uns den ernst verstehen, den dieses Wort für uns hat. Joshua wiederholt das noch einmal in Vers 23. So tut nun die fremden Götter weg.

Wenn wir hier Vers 14 weiterlesen, denen eure Väter jenseits des Stroms und in Ägypten gedient haben.

Das ist auch neu.

Dass die [01:02:02] Volk Israel in Ägypten den Göttern gedient hat.

Aus der Wüste wissen wir das aus dem Buch Amos. Ihr habt keine Opfer gebracht. Stephanus zitiert

das auch in seiner Rede in Kapitel 7, Apostelgeschichte 7. Ihr habt keine Opfer gebracht. Welche Opfer habt ihr mir denn gebracht? Stattdessen habt ihr dem Molech diese Opfer den Dienst gebracht.

Seht ihr, die Götzen, die sind mitgegangen mit dem Volk. Praktisch von Anfang an, von Jakob an. Die ganze Zeit gingen diese Götzen mit. Meint ihr, wir wären so anders als das Volk damals? Meint ihr, wir wären besser? Meint ihr, wir wären alle geistlicher und entschiedener als sie? Wir wollen unsere Häuser hineinschauen. Ob wir solche sind, die wachsam sind? Was in unseren Häusern passiert, zuerst was in meinem Herzen passiert.

Joshua zeigt ihnen dann, und wenn es übel ist in euren Augen, dem [01:03:02] Herrn zu dienen, so erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt, den alten Göttern oder den neuen Göttern. Wenn ihr dem Herrn nicht dienen wollt, ist es vollkommen egal, was für Götter ihr habt. Ich hab manchmal den Eindruck, wir machen auch einen gewissen Unterschied bei Götzen.

Die einen Dinge, die kann man eben tun, die passen heute in die Zeit und die andere sind so Dinge, die darf man bloß nicht anrühren. Vielleicht ist das auch eine Generationenfrage, dass man als, wenn man älter wird, bestimmte Dinge bei Jüngeren sieht, zu Recht, aber übersieht, dass es auch für uns, die wir älter werden, dass es da auch Götzen gibt, die vielleicht ganz anderer Art sind. Vielleicht nicht diese Musiksachen und sowas, ganz anderer Natur.

Erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt, das war natürlich nicht ernst gemeint. Ja, Josa wollte nicht, dass sie den einen oder den anderen Götzen dienten. Er wollte, dass sie eine Entscheidung für den Herrn trafen.

[01:04:02] Aber er stellt ihnen ihr Herz vor. Und da finden wir uns wieder. Oder etwa nicht. Ist das nicht unser Herz? Dass wir für viel Platz haben, aber sehr wenig für den Herrn Jesus, für sein Wort und Energie für ihn und das Evangelium einsetzen. Wir haben das selber bei uns gemerkt. Wir hatten ja am vergangenen Sonntag Evangelisation. Da ist so wie ein, wie soll man sagen, eine Motivation, einmal die Zeit dafür zu investieren. Und wir haben uns jetzt gefragt und haben das auch gemeinsam gebetet, dass der Herr doch schenkt, dass die Energie jetzt nicht gleich wieder nach unten geht. Nur weil die eine Evangelisation vorbei ist. Haben wir nicht immer einen evangelistischen Auftrag? Haben wir nicht immer die Aufgabe, mit einem Herz für das Evangelium anderen Menschen von dem Herrn Jesus zu sagen? Und nicht nur mal da drei Wochen, drei Monate lang? Dann kann Joshua sagen, ich aber und mein Haus, wir [01:05:02] wollen dem Herrn dienen.

Da kann man fast nichts zu sagen heute. Wo gibt es noch Familien, die komplett für den Herrn zur Verfügung stehen? Im Neuen Testament finden wir so eine Familie. Das Haus des Stephanas.

Erste Korinther 16, in anderem Zusammenhang Erste Korinther 1 schon erwähnt. Die sich den Heiligen zum Dienst verordnet haben. Ein ganzes Haus, eine ganze Familie. Ein wunderbares Thema für sich, ich aber und mein Haus.

Wenn ihr das einmal verfolgt, im Alten Testament, es waren immer Häuser.

Noah und sein Haus. Und so weiter.

Samuel oder Hannah und ihr Haus.

Immer wieder finden wir das, dass Gott die Häuser gesegnet hat. Apostelgeschichte 16 Glaube an den [01:06:02] Herrn Jesus und du wirst errettet werden. Du und dein Haus.

Wir sind als Väter diejenigen, die Verantwortung haben in unseren Häusern. Ist uns das bewusst? Nicht nur, dass wir wachen sollen, was in unseren Häusern los ist, sondern auch, dass wir Vorbilder sind für unsere Familien. Wenn ich mir keine Zeit nehme für Bet, Gebet und für das Wort, wie soll ich erwarten, dass meine Kinder sich Zeit nehmen dafür?

Wenn ich kein Interesse habe, das Wort Gottes erklärt zu bekommen zu hören, wie kann ich erwarten, dass meine Kinder Freude daran haben? Wenn ich mich mit allem beschäftige, aber nicht einmal Traktate zu verteilen, wie sollen das meine Kinder lernen?

Ich aber und mein Haus. Und noch einmal sage ich, sind wir damit zufrieden, dass unsere Kinder gläubig sind, errettet sind?

[01:07:02] Sagen wir, vielleicht entschuldigend, aus welcher Begründung auch immer, Hauptsache errettet, wenn wir feststellen, wo sie hingehen. Handeln wir vielleicht manchmal, ein Punkt, den ich auch zu gestern noch ergänzen möchte, handeln wir manchmal um der Kinderwillen in bestimmter Richtung, statt um das Herrnwillen? Wir haben gestern gesehen, dass der Herrn an erster Stelle kommt und dass wir auch bereit sein müssen, wenn bestimmte Dinge in der Familie nicht richtig laufen, dass wir um das Herrnwillen ihm treu bleiben und nicht die Beziehung zu unserer Familie, zu unseren Kindern höher achten, höher stellen als die Beziehung des Herrn. Aber wir wollen eben auch nicht um der Kinderwillen bestimmte Dinge tun. Ich war vor einiger Zeit an einem Ort, junge Leute, hörte ich, wie sie sagten, da sind keine Familien, da sind keine Kinder. Unsere Kinder hätten [01:08:02] in diesem Ort keinen Kontakt zu Gläubigen. Und deshalb sind sie woanders hingegangen. Da war es sogar ein Zusammenkommen, mit dem wir nicht mal in Gemeinschaft sind. Um der Kinderwillen. Meint ihr, wir gewinnen unsere Kinder, wenn wir Kompromisse eingehen um unsere Kinderwillen? Ich aber und mein Haus.

Joshua war ein alter Mann. Joshua hatte nicht nur Kinder, er hatte sicherlich Enkelkinder. Und offensichtlich, sie alle gingen mit ihm, hinter ihm her, hinter dem Herrn her. Er hatte eine Autorität, weil er tat, was er sagte und sagte, was er tat.

Wenn das in meinem Leben nicht ist, dann habe ich natürlich in meiner Familie keine Autorität. Und natürlich wollen wir, ich habe junge Kinder, sehr vorsichtig, sehr umsichtig mit diesem Thema umgehen. Aber wir wollen uns doch Joshua zum Vorbild nehmen. Ich aber und mein Haus.

Nicht ich, sondern ich [01:09:02] und mein Haus.

Wir wollen unsere Häuser mitnehmen. Wir wollen Vorbilder sein für unsere Häuser, aber wir wollen unsere Häuser auch mitnehmen. Wir wollen sie anspornen, ein Leben mit dem Herrn Jesus zu führen. Dazu müssen sie natürlich selbstständig zum Lesen und zum Beten geführt werden. Ich meine damit, dass wir sie anleiten müssen, dass sie das nicht immer dann tun, wenn wir sie auffordern, sondern dass sie zu einem Leben, selbstständigen Leben mit dem Herrn Jesus kommen, dass das für sie auch selbstverständlich wird, wie es hoffentlich für uns ist, ein solches Leben mit dem Herrn Jesus zu führen.

Lasst mich zu diesem Thema noch einen Vers oder zwei, drei Verse aus 5. Mose 6 auch unter dem

Gesetz natürlich lesen, wo ja die Aufgabe der Eltern betont wird. 5. Mose 6, Vers 7 lesen wir, dass die Worte, die Gott durch Mose dem Volk geboten hatte, sollten sie, Vers 7, deinen [01:10:02] Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf den Weg gehst und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. Und du sollst sie zum Zeichen auf deine Hand binden und sie sollen zu Stirnbändern sein zwischen deinen Augen und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben. Reden wir mit unseren Kindern über diese Dinge, über das Wort? Ist das etwas Ungewöhnliches, wenn wir in unserem Haus einmal nicht die Bibel zumachen, wenn wir gelesen haben, sondern auch darüber reden miteinander? Wissen unsere Kinder, haben wir das an unserer Stirn, an unserem Haus? Ist bekannt, dass wir dem Herrn Jesus nachfolgen wollen? Oder ist das irgendwie so eine verborgene Sache, die am besten keiner wissen darf? Ja, dann werden unsere Kinder sie auch nicht dazu bekennen. Nehmen wir uns Zeit, wir, die wir kleinere Kinder haben, die Dinge so für unsere Kinder zu erklären, dass sie die auch verstehen können. Dass auch sie eine Freude, lass mich das mal sagen, eine Begeisterung für ein Leben [01:11:02] mit dem Herrn Jesus bekommen. Da müssen wir uns Zeit nehmen. Vielleicht müssen wir uns auch einmal Gedanken machen, wie wir unsere Kinder dafür gewinnen können. Ich meine nicht mit Wunder, was für Aktionen, aber so, dass wir die Dinge unseren Kindern erklären können, dass sie etwas davon verstehen, mitnehmen können. Joshua hat das vorgelebt, seiner Familie, seinen Enkelkindern, seiner Großfamilie und sogar seinem ganzen Volk, dem Volk Gottes.

Das Volk, Ab Vers 16, antwortet auf die entschiedenen Worte von Joshua. Und wir möchten fast sagen, sie haben nichts gelernt. Dreimal sagen sie, auch wir wollen dem Herrn dienen, Vers 18. Vers 21, nein, sondern dem Herrn wollen wir dienen. Vers 24, dem Herrn, unserem Gott, wollen wir dienen. Dreimal. Wenn ihr euch erinnert, das Volk Israel hat genauso [01:12:02] dreimal, nachdem Mose mit dem Gesetz kam, gesagt, ja, das wollen wir tun. 2. Mose 19, 2. Mose 24. Dreimal in vollkommener Selbstüberschätzung sagt, das Gesetz wollen, in Klammern, werden wir tun. So auch hier.

Joshua hatte gerade von dem Charakter des Volkes gesprochen, hatte von den Götzen gesprochen, hatte von den Göttern gesprochen, von denen sie wussten, dass bei ihnen welche vorhanden waren. Und was ist ihre Antwort? Wir schaffen das. Wenn wir mit dieser Meinung auch eine Antwort geben dem Herrn, dann können wir sicher sein, wir werden es auch nicht schaffen. Genauso wie das Volk nicht. Wir wollen entschieden sein für den Herrn, aber wir wollen uns bewusst sein, wir auf uns gestützt, werden das nicht schaffen.

Joshua muss ihnen sogar sehr hart sagen in Vers 19, ihr könnt dem Herrn nicht dienen, denn er ist ein heiliger Gott. Er ist ein eifernder Gott. Er wird eure Übertretung und eure Sünden [01:13:02] nicht vergeben. 2. Mose 23 könnt ihr nachlesen, dass Gott das schon vorher, Vers 21, verheißen hatte, genau das vorhergesagt hatte.

Wenn sie mit einem heiligen Gott zu tun hatten und sie standen einfach unter Gesetz, dann waren sie nicht in der Lage dieser Heiligkeit zu entsprechen und in diesem Sinn war es auch dann nicht möglich, ihre Übertretung zu vergeben, weil sie bewusst sich unter das Gesetz gestellt haben, bewusst unter diesen Bund und damit eine Sünde begingen, wenn sie eben dann dagegen handelten, die Gott nicht vergeben konnte. Damit ist natürlich nicht gemeint, dass Gott nicht dem Einzelnen vergeben konnte, aber sie als Volk stellten sich unter diesen Bund.

Sie waren der Meinung, sie könnten das Gesetz halten und das war unmöglich und das Gesetz sagte, wenn du alle diese Dinge tust, kannst du leben.

Wenn du in einem Gebot ungehorsam bist, [01:14:02] wirst du sterben. Und das war die Folge. Wir haben das gesehen von Sichem, sie wurden aus dem Land vertrieben.

Nur nachdem sie dreimal insistiert haben, darauf bestanden haben, sie könnten es tun, schloss Josef S. 25 diesen Bund mit ihnen in Sichem.

Er schrieb die Worte in das Buch des Gesetzes und auch er stellt jetzt einen Stein, einen großen Stein sogar auf als Zeuge.

Jetzt war nicht nur die Terebinte da, jetzt war auch noch ein Stein, der Zeugnis ablegte von dem, was das Volk tat.

Natürlich hörte dieser Stein nichts und sagte dieser Stein auch nichts. Er ist ein Symbol für dieses Zeugnis, dass jetzt nicht nur das Volk, sie sagten wir sind Zeugen gegeneinander, nicht nur diese Terebinte, nicht nur dieser Ort Sichem, sogar auch dieser Stein, auf dem das Gesetz geschrieben war, dass auch dieser Stein wie ein Zeuge war.

[01:15:02] Noch eine letzte Warnung schickt er ihnen hinterher, er soll Zeuge gegen euch sein, damit ihr euren Gott nicht verleugnet.

Wir wollen auch das auf uns beziehen. Ob wir solche sind, die unsere Beziehung zu dem Herrn Jesus verleugnen, ob wir solche sind, die durch unser Leben verleugnen, was unsere Stellung ist.

Dass man in unserem Leben nicht sehen kann, dass wir solche sind, die mit Christus sind, die bekehrt sind, die das Evangelium der Gnade kennen und darin leben, die in dem Reich Gottes leben unter der Herrschaft des Herrn Jesus und die diese himmlischen Segnungen verwirklichen.

Josef entließ das Volk, jeder ging in sein Erbteil. Und dann kommt der Schluss. Der Schluss, der besteht aus drei Todesfällen. Eigentlich ein trauriger Schluss.

Drei Menschen, [01:16:02] zwei Führer des Volkes, die starben. Joshua, 110 Jahre, Eliasa, der Priester, als allerletztes.

Ja, jetzt treten diese Menschen ab. Führer werden von Gott gesandt und dann gehen sie wieder. Mose als Führer hatte einen Nachfolger, das haben wir gestern gesehen. Mose hatte den Wunsch und den Auftrag, einen Nachfolger zu bestimmen. Joshua hatte das nicht. Ist das ein Nachteil für das Volk Gottes? Haben wir den Nachteil heute, dass es keine Apostel mehr gibt und keine von den Aposteln Beauftragten, die eben Älteste anstellen konnten? Ist das ein Nachteil für uns? Nein. Auch wir haben alles.

Wir haben mehr als die ersten Christen. Wir haben das vollständige Wort Gottes. Paulus befahl, Apostelgeschichte 20, die Gläubigen, Gott und dem Wort seiner Gnade an. Das haben wir auch.

Wir haben das Wort, das vollständige Wort Gottes. [01:17:02] Wir haben den Herrn.

Wir haben den Heiligen Geist. Brauchen wir mehr? Petrus, in seinem zweiten Brief, wollte sie an die Dinge erinnern. Wir können das allgemein sehen, an das Wort Gottes erinnern. Das war die Grundlage für ihr Leben. Und das haben auch wir heute. Und Paulus hat die Philippa schon an diese

Situation gewöhnt, sozusagen, weil er im Gefängnis war. Er war nicht mehr unter ihnen wirksam, konnte nicht mehr tätig sein. Und dann sagt er ihnen, jetzt müsst ihr, wo ich nicht mehr da bin, euer Heil mit Zittern selber bewirken. Jetzt seid ihr selbst verantwortlich dafür, ein Leben zu führen, zur Ehre des Herrn. Aber es ist möglich. Denn wir haben den Herrn. Wir haben sein Wort. Wir haben den Geist Gottes. Und wir haben zwar keinen Eliaser mehr, aber wir haben viel mehr. Wir haben einen Priester zur Rechten Gottes, der sich für uns verwendet. Und, [01:18:02] das ist der dritte Todesfall, wir haben eine Hoffnung. Da wird auf einmal, ganz unvermittelt, Josef erwähnt. Und die Gebeine Josefs, die die Kinder Israel aus Ägypten heraufgebracht hatten, begruben sie in Sichem.

Josef hatte 1.

Mose 50 bestimmt, dass seine Gebeine nicht in Ägypten begraben würden, sondern dass sie in das Land hineingebracht würden.

Wir finden dann später 2. Mose 13, dass Mose diesem Auftrag gehorsam war. Und hier finden wir, dass er dort begraben wurde. Warum wollte Josef nicht in Ägypten begraben werden, sondern hier in diesem Land? Weil er wusste, dass es eine Auferstehung geben würde. Und das ist sehr eigentümlich, wenn ihr einmal kurz nach Hebräer 11 schaut, über diesen gewaltigen Gottesmann, von dem uns im Alten Testament derart viel berichtet wird, wird auch eine Glaubenstat berichtet. Eine einzige. Und zwar in Hebräer 11, [01:19:02] Vers 22.

Durch Glauben dachte Josef sterbend an den Auszug der Söhne Israels und gab Befehl wegen seiner Gebeine. Als ob das die größte Tat seines Lebens war.

Viel größer von Gott eingestuft als seine gewaltige Macht und Herrschaft in Ägypten, die er in Weisheit ausgeführt hat. Warum? Weil er an die Zukunft dachte. Weil er wusste, im Glauben, dass es eine Auferstehung geben würde. Und bei dieser Auferstehung wollte er genau dort sein, wo das verheißene Land war. Wollte er dort sein, wo der Herr, der König, Gott sein Reich antreten würde im Land Kanan.

Auch wir haben eine Hoffnung.